

Beobachtung

Einen direkten Zugang zu den zu erhebenden Merkmalen ermöglicht die Beobachtung. Darunter versteht man „die direkte Beobachtung menschlicher Handlungen, sprachlicher Äußerungen, nonverbaler Reaktionen (Mimik, Gestik, Körpersprache) und anderer sozialer Merkmale ...“ (Diekmann 1999: 456). Eine Besonderheit dieser Methode ist, dass sich die Daten auch während der Erhebung ständig ändern und flüchtig sind. Diekmann unterscheidet verschiedene Beobachtungsverfahren (ebd.: 469):

- teilnehmende versus nicht-teilnehmende Beobachtung,
- offene versus verdeckte Beobachtung,
- Feldbeobachtung versus Laborbeobachtung,
- strukturierte versus unstrukturierte Beobachtung.

Einige dieser Methoden schließen sich im Sinne des Forschungsgegenstandes und -zieles aus. Eine teilnehmende Beobachtung ist ebenso wie eine verdeckte in einer Online-Redaktion im Allgemeinen nicht möglich. Die Fallstudien vor Ort waren Untersuchungen „im Feld“ und Fremdbeobachtungen. Es handelt sich bei der vom Autor angewandten Methode also um nicht-teilnehmende, offene Feldbeobachtungen.

Der Grad der Strukturiertheit kann, wie auch schon bei der Befragung (Kap. 2.3.1), als Kontinuum mit den Polen „unstrukturiert“ und „hoch-strukturiert“ aufgefasst werden. Letztere Variante sichert eine hohe Durchführungsobjektivität, das heißt, dass Einflüsse des Beobachters minimiert werden. Dazu müssen aber Merkmale (beispielsweise „kurze Sätze“) bekannt sein, die die relevanten Kategorien („Erfolg beim Leser“) abbilden. Das ist wiederum nur mit einem hohen Maß an Vorwissen möglich. Dieses ließ sich im Fall der journalistischen Web-Angebote nur zu einem gewissen Teil aus der Analyse der „Redaktionellen General-Interest-Angebote“ gewinnen.

Die empirischen Daten dieser Arbeit wurden daher mit einer teilstrukturierten Beobachtung erhoben. Das ließ Raum für die Aufnahme nicht vorhersehbarer Ereignisse. Es bestand jedoch die Gefahr eines stärkeren Einflusses der willkürlichen Wahrnehmung des Beobachters. Denn auch hier gilt: Der Wunsch ist nicht nur Vater des Gedankens, „er steuert auch die Aufmerksamkeit und filtert die Beobachtungen“. (Diekmann 1999: 46) Die Beobachtungen in den Redaktionen wurden jeweils während der Arbeitszeit durchgeführt, so dass sich die Handelnden in einer natürlichen Situation befanden. Außerdem konnten so Einflüsse der Beobachtertätigkeit auf die Abläufe gering gehalten werden, da diese nicht jeweils für den Tag der Beobachtung geändert werden konnten. Der Leitfaden sollte die Gefahr einer selektiven Wahrnehmung verringern und die Vergleichbarkeit der Ergebnisse sichern. Die nicht-teilnehmende Haltung ließ genügend Raum, sich auf das Geschehen zu konzentrieren und gleichzeitig die Beobachtungen zu protokollieren. So konnte die selektive Erinnerung weitgehend ausgeschaltet werden.

In mehreren Fällen wurden sogenannte „Verhaltensspuren“ aufgenommen werden. Nach Diekmann (1999: 536) gibt es eine Vielzahl sozialer Situationen, „in denen Verhaltensweisen indirekte Hinweise auf das Ausmaß und die Qualität sozialer Aktivitäten liefern, die auf direkte Weise kaum oder nur verzerrt erhoben werden können“. „Verhaltensspuren“ werden vom beobachteten Individuum unbewusst erzeugt und können deshalb als nicht-reaktiv im Sinne der Forschungsrichtung verstanden werden. In den Fallstudien wurden bei Beobachtungen in den Redaktionen zum Beispiel Diskussionen über die journalistische Relevanz eines Themas

aufgenommen und die Entscheidungskompetenzen protokolliert. Ein heikler Punkt ist in diesen Fällen aber die sogenannte Mess- oder Korrespondenzhypothese, das heißt die Vermutung über den Zusammenhang zwischen beobachtetem Indikator und dem zu erforschenden theoretischen Konstrukt.

Ein Problem war sicherlich, dass es sich bei journalistischen Online-Angeboten um ein schnell veränderliches Objekt handelt und deshalb Beobachtungen über einen längeren Zeitraum eine höhere Validität aufgewiesen hätten.